

Johann Christoph Decovius

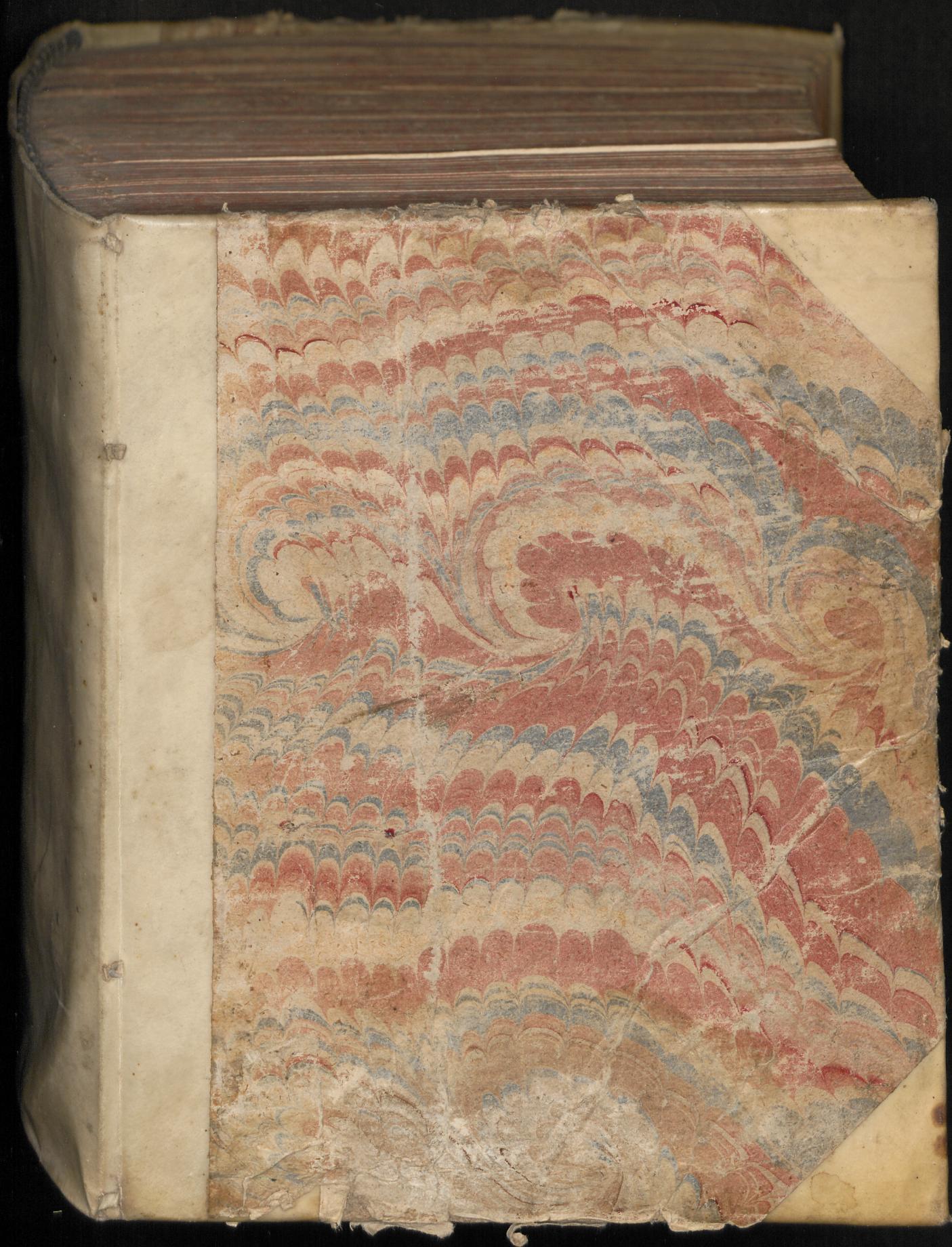
**Daß Die Menschen hie keine bleibende Stadt haben, Sondern die Zukünftige suchen, Wolte Am Sonntage Palmarum Aus dem Evangelio Matth. XXI, 1-9. Bey Verlassung seines geliebten Vater-Landes Jn Der Gott geheiligt Gemeine Zu Stoltzenburg, Bey Alten Stettin gelegen, Wohlmeynend vorstellen Joh. Christoph. Decovius. Palaeo-Sedin. Pomeran.**

Alten Stettin: Gedruckt bey Joh. Frider. Spiegeln, [1730]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1013258010>

Druck Freier  Zugang





Ms. B.5

Philip Morris

KB NB NO8.1-47



Verzeichniß der Autoren und Seiten in d. B.

|                                             |      |
|---------------------------------------------|------|
| Anonymous Brief von Toppio                  | 759. |
| von den Kindern der Erfüllung 329           |      |
| von den Hornissen Händen 923.               |      |
| Salzburgon 896.901.                         |      |
| Corsica                                     | 895  |
| - Joh: Aerius Socinianus                    | 859. |
| Vollständigung Spener's                     | 883. |
| Bartholdi programmata                       | 869  |
| Brößelk. Predigt ps. 65. 14                 | 363. |
| Brüger de peccato in Sp. S.                 | 771. |
| Decovi Predigt in fo. Matth 21. - 457       |      |
| Engelck de præadamitismo                    | 801. |
| Gars Cantata von d. Bibel                   | 879. |
| Gerhard Ephraim/ de coniunctione Phil. 851. |      |
| Grap von den Dägeln im Grab                 | 791  |
| Greiffswaldisches Kirchenblatt 475          |      |
| - Stralsund Rusmeyer 589                    |      |
| - Wittenberg Cossa 665.                     |      |
| Henck oratorium von d. Kreist Gristi        | 952  |

|                                                 |      |
|-------------------------------------------------|------|
| Kaysers Oratorium vom König David               | 931. |
| Leberecht 613. Gebot und Vorbot d. Füden        | 974  |
| Macke vom Lutherischen Fabel fikt.              | 521  |
| Mattheson oratorium 3 p. trinit                 | 940. |
| Maius von der algemeynen Gottesglaubheit        | 827  |
| Neumeister wider die Union mit den Reformirten  | 547  |
| Nibbe oratorium passionale                      | 960. |
| Paschii Acta Remotionis                         | 685. |
| Pertsch De Crimine Simonis                      | — 1  |
| Pest in Marseille                               | 309  |
| Presfovii Wortsag zum neuen Bibellaten          | 513. |
| Rambach Ciusgr. 2 Cor 4. 16.                    | 405. |
| — Es. 28. 29.                                   | 429  |
| Reinbeck Inuestitur fr. Lue 2. 15.              | 392  |
| Reinhold Conuersi/ Mittelzus. Befreiung d. Jude | 911. |
| Stal Kopf Babyl. Ps. 17. 7.                     | 379  |
| Stricker theses theologica                      | 863. |
| Telemann oratorium von Jephthah                 | 944  |
| — von Sauls fall                                | 948. |

10  
453.  
Dass  
**Die Menschen hier keine blei-  
hende Stadt haben,**  
Sondern

**Die Sultünftige suchen,**

Wolte  
**Am Sonntage Palinarum**  
Aus dem Evangelio Matth. XXI, 1-9.

Bey Verlassung seines geliebten

**Vater-Landes**

In  
**Der GÖTE geheiligt Gemeine**  
**zu Stolzenburg,**  
Bey Alten Stettin gelegen/  
Wohlmeynend vorstellen

**Joh. Christoph. Decovius.**  
Palaeo-Sedin. Pomeran.

---

Alten STETTIN/  
Gedruckt bey Joh. Frider. Spiegeln, Königl. Preußis. Pommerschen  
Regierungs-Buchdrucker.

Laudatur ab his, culpatur ab illis.

**I**ch wil gerne desjenigen sein Famulus und Lehr-  
Junge seyn, der sich rühmen kan, er habe nur einen  
Bogen in der Welt heraus gegeben, der durchgehend von  
allen, so selbigen gelesen, gleich stimmendes Lob erlanget.

JOHANN RIEMER  
In  
Der Präfation  
Seines Hoff- und Regenten-Redners.

454.

Dem  
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn  
H E R R E  
Fürgen Bernd von Rammn,  
Hoch-verordneten Land-Rath des Randalischen Cray-  
ses, Herrn in- und auf Stolzenburg, von Rammn,  
Brunn, Blankensee ic. ic. Lehn- und Erb-  
Folgern von Daber.

Und  
Der Hoch-Wohlgebohrnen Grau Land-  
Rathin, Grauen,  
GRAUEN  
Beata Gueretia von Rammn,  
gebohrne von Schwerin,  
Seinen Hoch-Wohlgebohrnen Herrn  
und Grauen Patronen

Übergiebet diese Predigt mit Anwünschung  
alles geistlichen Seegens von GOTT/  
J. C. Decovius

Hochwohlgebohrner Herr  
Land-Rath,  
Hochwohlgebohrne Frau Land-  
Rathin,  
Hochwohlgebohrner Herr und Frau Patronen.



w. Ew. Hochwohlgebohrnen  
haben mich nicht nur tüchtig erkandt De-  
ro 4. Herren Söhne, Nahmens :

|      |                      |               |     |
|------|----------------------|---------------|-----|
| Herr | Christian Friderich, | seines Alters | 16. |
|      | Bogislav Carl,       |               | 13. |
|      | Jürgen Wilhelm,      |               | 9.  |
|      | Ludewig Otto,        |               | 7.  |

Zur Anführung in der wahren Gottseeligkeit, und übrigen nöthi-  
gen Wissenschaften. Wobey ich Beyder gottseliges Verhalten  
gegen sämtliche junge Herren der Feder anzuvertrauen und hoffe  
nicht der Schmeicheley beschuldiget zu werden / wenn ich sehe :  
Beyde Hochwohlgebohrne seyn in diesem Stück Johans-  
nis des Standthafften, Churfürstens zu Sachsen, getreue

getreue Nachfolger / Der / und Sie mit Ihm gesprochen: Es  
lernet sich wol von sich selber, wie man zwey Beine über  
die Pferde hängen, des Feindes, oder wilder Thiere sich  
erwehren, oder einen Haasen fangen soll; darum können  
solches auch meine Neuter-Jungen. Aber wie man  
gottselig leben, Christlich regieren, auch Land und Leute  
loblich vorstehen soll, dazu bedürffen ich und meine Söhne  
gelehrte Leute / (niemand erkläre mir diese Worte übel.) und  
gute Bücher / nechst Gottes Geist und Gnade; Son-  
dern über dieses / ohne das geringste Anmuthen / mein zeitliches  
Wohl enfrigt zu befördern, sich bemühet / und noch bemühen.

Wäre ich dieser hohen Gewogenheit nicht eingedenc / so ver-  
diente billig, daß man mir, wie Philippus König in Macedonien  
dem sich gegen seinem Wohlthäter und dankbahr bezeugenden Gast/  
an die Stirne brennete: Hospes ingratus. Dieses ist ein undank-  
bahrer Gast. Senec. L.IV. de benefic. cap. 37.

Und da meine Wenigkeit viel zu schwach Beyder Hochwohl-  
gebohrnen hohe Gunst zu ersehen, so wollen Ew. Ew. Hoch-  
wolgebohrnen, Dero angebohrnen Güte nach, diese geringe Zu-  
schriß vor mich lassen reden, und würcklich bezeugen, wie hoch sich  
meine geringe Person gegen Ew. Ew. Hochwohlgebohrnen  
zu aller Beehrung und ersinnlicher Dankbahrkeit verbunden er-  
kennet.

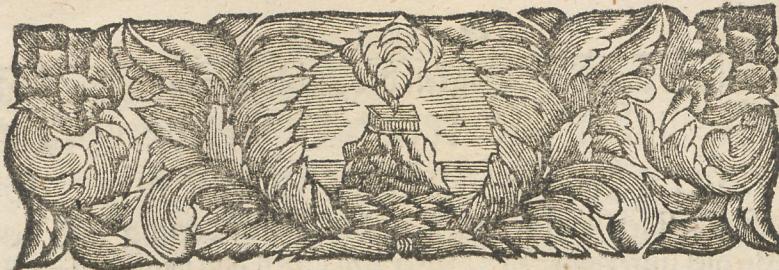
Diese Andacht an sich wollen Ew. Ew. Hochwohlge-  
bohrnen nicht mit hohen Gedanken betrachten; sitemahl sich  
nicht darinnen eraugnen der Herren Engeländer scharffinnige Ein-  
fälle, mit derer Schriften unterschiedene ihre Studier-Stuben aus-  
tafeln

täfeln; noch mit einer Verachtung, als eine Postillen-Neuterey: denn ich beydes seinde; sondern mit Christ-einfältigen Herzen, weil darinnen das Heil. Wort in Gott. Einfalt zu meinem Saß zusammen gesammlet. Wobei ich gerne bekenne, wenn einem jeden der heiligen Gottes Männer das Seinige wieder zugestellet würde, möchte nichts von meiner Arbeit ausgenommen die Eintheilung nach dem heil. Evangel. übrig bleiben; Welches aber nicht zu meiner Schande gereichen kan; So wird Ihnen die Arbeit, nicht als mein, sondern als Gottes Wort, wohlgefallen, und mit dafür werden, daß, ob ich wol aus Dero Hochadl. Hause mit Ihrer Genehmigung nach Gottes Willen gehen muß, ich dennoch Ihres Hochgütigen Patrocinii nimmer verliehren werde, welches ich in Unterthänigkeit mir ausbitte, auch zuversichtlich hoffe, nebst der heiligen Gelobung, daß ich, weil Blut in meinen Adern quillet, ein schuldiger Verehrer dieses Hochadelichen Hauses seyn werde. So mit der unterthänigen Unterschrift zu seyn

**Lw. Lw. Hochwohlgebohrnen,  
Hochwohlgebohrnen  
Herrn Land-Rath- und Frau Land-  
Rathin  
Meiner Hochwohlgebohrnen  
Herrn und Fraue Patronen**

Dab. e Mus.  
d. 2. April. 1730.

Unterthäniger/  
der Auctor ver siegelt.



456.

### J. N. J. A.

**G**ruen dich sehr, o meine Seele, vergiß aller Noth und Quaal, weil dich doch Christus dein HErr einst rufft aus dem Jammerthal. Aus der Trübsal / Angst und Leid soll du fahren in die Freud / die kein Ohr jemahls gehöret, und in Ewigkeit auch währet. Tag und Nacht hab ich gerufen zu dir, o mein HErr und GOTT, weil mich oft viel Kreuz getroffen, daß du mir hilfst aus der Noth. Wie sich sehnt ein Wanders-Mann, daß sein Weg ein End mög han; also wünsche ich auch eben, daß sich andern mög mein Leben. Amen.

### Eingang.

**D**urch das Blut IESUS theuer erlösete Seelen! Da Paulus die Ebräer zu IESU, der aussen vor dem Thor litte, und durch sein eigen Blut das Volk heilte, hinaus zu gehen außer dem Lager, und seine Schmach zu tragen, ermahnte, führte er einen kräftigen Bewegungs-Grund von der Unbeständigkeit des Gegenwartis.

wärtigen, und Beständigkeit des Zukünftigen an, sprechend:

Ebr. XIII, Wir haben hie keine bleibende Stadt,

14. sondern die Zukünftige suchen wir. Ge-  
wiss, heiliger Paule, alles ist der Veränderung und dem  
Wechsel unterworffen. Wer kan sagen von seiner ersten Ge-  
buhrt an einerley Tage gehabt zu haben, er rase denn? viel-  
mehr bekennen fromme Herzen mit dir: Wir haben hie  
keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige su-  
chen wir. Zwei Städte, unter welchen der gläubige  
glückl. Wechsel trifft, benennet Paulus. Die eine verste-  
het er unter dem Wörtlein hie, die andere nennt er die Zu-  
künftige. Durch dies hie und Gegenwärtige wird die  
Welt, in welcher der Mensch auf eine gewisse Zeit geschaffen,  
und von welcher die Christliche Kirche: Es ist allhie ein  
Zimmer-Thal, Angst, Noth und Trübsahl überall, des  
Bleibens ist eine kleine Zeit, voller Mühseligkeit, und wers  
bedenkt ist immer im Streit, singet, auch der Mensch in sel-

Job. XIV, biger diese Überschrift: Der Mensch von Weibe gebohren

1. lebet kurze Zeit, und ist voller Unruhe, führet, verstanden.  
Die Zukünftige ist die, so da heisset: die bessere, die Himm-  
lische; Gottes und von ihm zubereitete, Ebr. XII, 16. das  
Leben, Matth. VII, 14. das ewige Leben, Joh. III, 15. das  
Reich, Luc. XII, 32. das Reich Gottes, Matth. VI, 33. das  
Himmelreich, Matth. V, 20. das Reich, das bereitet ist von  
Anbeginn der Welt, Matth. XXV, 34. ein Erbe: Gal. III,  
18. ein unvergänglich unbeslecktes und unverwelchlich Erbe,  
das behalten wird im Himmel, 1. Petr. I, 4. Eine Freude  
der Gläubigen, Joh. XVI, 22. das Paradies, Luc. XXIII, 43.  
Die

Die Hand Gottes, Sap. III, 1. die ewige Hütten, Luc. XVI,  
9 22. der Schoß Abrahams, der Berg Zion; Die Stadt  
des lebendigen Gottes; das Himmliche Jerusalem, Ebr.  
XII, 22. das heilige Jerusalem; die grosse und heilige Stadt  
Apoc. XXI, 10 - 19. Und wird angedeutet durch die Men-  
ge vieler tausend Engel; Gemeinschafft der Erstgebohrnen;  
die im Himmel angeschrieben sind; Gott, dem Richter  
über alle; die Geister der vollkommenen Gerechten; den  
Mittler des Neuen Testaments Jesu; und durch das Blut  
der Besprengunge. Ebr. XII, 22 - 24. welche Benennung  
gar deutlich zeiget, daß das hie vergänglich, und folglich  
der Mensch hie keine bleibende Stadt habe; die Zukünftige  
dagegen/ welche zu suchen/ beständig. Beydes wollen wir  
iht nicht weitläufiger mit der heiligen Schrifft bestättigen.  
Das heutige Evangelium kan hinlänglich seyn/ als in wel-  
chem Jesu Einreitung in Jerusalem/ nebst der bey ihm  
segenden Jüngern und Volkes verhalten beschrieben wird.  
Denn es giebt uns Gelegenheit Pauli Worte: Wir ha-  
ben hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünfti-  
ge suchen wir, zubekräfftigen. Jesus Christus, und  
die bey ihm sich befindende, wurden gar wohl inne, daß der  
Mensch hie keine bleibende Stadt habe. Jesu Aufführung  
fassete nichts anders in sich, den daß er die Welt verließ, und  
zum Vater ginge; Weßhalb er sich also verhielte, daß ihm  
keiner einer Sündeszeigen konte, Joh. VIII, 46. Desgleichen  
bemüheten sich auch seine Jünger, und auf eine Zeitlang das  
mit ihm gehende Volk, so da schrie und sprach: Hosanna  
dem Sohn David, gelobet sey, der da kommt im Nahmen  
des Herrn, Hosanna in der Höhe. Was diesen wieder-  
fahren, wiederschüret allen Menschen. Niemand hat hie  
eine

B

eine bleibende Stadt, doch suchen nur unter diesen die Frommen die Zukünftige. Dies ist es, was wir nach Veranlassung des Evangelii in der Furcht Gottes beherzigen wollen. Zu vor aber hebet mit mir zu Gott heilige Hände auf, und betet um glückliche Fortsetzung mit Erhebung eurer Herzen das von Jesu vorgeschriebene und mit seiner Verheissung versiegelte V. u.

## Evangelium Matth. XXI. 1-9.

### Vortrag.

**P**auli Worte, Wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir, sind es Gott geheiligte, dessen Wahrheit wir mit dem verlesenen Evangelio bestätigen wollen. Solches wird füglich geschehen können, wenn wir in Kürze und Einfalt in der Krasst Gottes und seiner herrlichen Macht nach Veranlassung des vorhabenden Evangelii zu mehrer Erweckung wahrer Andacht vorstellen.

### Die Menschen, wie sie

- I. Hie keine bleibende Stadt haben; sondern
- II. Die Zukünftige suchen.

Hosanna, o Herr hilff! o Herr laß alles wolgelingen, laß dein Wort ins Herz dringen, und viel tausend Früchte bringen. Erhöre mich, erhöre mich, ich wil dich preisen ewiglich. Amen.

Ab-

## Abhandlung.

Daß die Menschen

**I. Sie keine bleibende Stadt haben;** ist abzunehmen aus der Veränderung aller zeitlichen Dinge, wie auch aus der Prophezezung der heiligen Schrifft.

(1) Die Veränderung aller zeitlichen Dinge lehret solches zu Anfang. Alles was am Anfang geschaffen worden, hat seinen Ursprung von dem Unveränderlichen und allein Unsterblichkeit habenden Gott. Da noch alles in der Ewigkeit bestand, gefiehle es Gott Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, beydes das sichtbare und unsichtbare zu schaffen; schafft also zu fordert einen Klumpen aus lauter nichts, sondern allein durch sein allmächtiges Sprechen, dem Sohn. Nebst welchen Klumpen er auch aus lauter nichts die Geister, nemlich die Engel und Seele des Menschen schuf. Diesen grossen und aus nichts geschaffenen Klumpen nennet Moses Himmel und Erden; Heb. I, 2. Und zwar dieser wegen, weil alle Materialia, woraus hernach innerhalb 6. Tage Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, ausgenommen die Geister, durch das selbstständige Wort, der andern Person der Gottheit, in einer guten Ordnung gebildet und gesetzt. Gesetzt aber Himmel und Erde den ewigen und unendlichen Gott für ihren Schöpfer erkennen, so sind sie doch nicht, wie er unveränderlich, sondern veränderlich, ja gar ohne Bestand, daß sie auch an dem Tage, welchen der Vater seiner Macht allein vorbehalten hat, wiederum in das vorige nichts werden verwandelt werden. Denn Himmel und Erde sind etwas corpor- und wesentliches, so nicht aus dem unwandelbaren Wesen Gottes zu seinem

Ps. II, 7. seinem selbstständigen Wesen, wie der Sohn Gottes vom Vater in Ewigkeit aus seinem heiligen Wesen zu seinem heiligen Wesen gezeuget, geschaffen. Auch hat ihnen nach dem flaglichen Sünden-Fall der ersten Eltern, dem ganzen Menschlichen Geschlecht zur Strafe, der Fluch mit getrof-  
 Luc. XXI, fen, so daß es nicht nur heisset: Himmel und Erden werden  
 33. vergehen, (d. i. in ihren Gestalten und Wesen,) sondern, daß sie sich auch, ehe sie gänzlich vergehen, beständig verändern müssen; (welche Veränderung ein Vorbote des bevorste-  
 Gen. III, henden gänzlichen Unterganges.) Denn verflucht wurde  
 17. der Acker um Adams willen, ja alle Elementen veränderten  
 I. c. Cap. sich, so daß er nunmehr (mit Jacob zureden) des Tages  
 XXXI, vor Hitze, und des Nachts vor Frost verschmachtete, und  
 40. kein Schlaff in seinen Augen kam; sitemahl er sich darauf  
 I. c. Cap. mit Kummer sein Leben lang nähren muste, und in Schweiß  
 III, 17. 19. seines Angesichtes sein Brodt essen. Dieser Veränderung Ursache, nemlich der Fall, lehrete ihm sofort, daß er nunmehr keinen gnädigen Gott, auch keine bleibende Städte im Paradies hätte, weil ihn die Veränderung seiner Seelen Kräfte, und die vorher unschamhafte Blöße seines Leibes, trieben den Herrn aus knechtischer Furcht zu fürchten, einen Ort, jedoch vergebens zu suchen, um sich vor Ihm zu verstecken und mit Feigen-Blätter sich zu schürzen. Und es ge-  
 I. c. Cap. schach also. Konte auch nicht anders seyn, indem auch die  
 I. 28. Erde, so ihm der Mensch solte unterthan machen, der Ver-  
 änderung unterworffen, und zwar so, daß sie vereinst gänzlich vergehen solte. Dahero der Mensch in ihr keine bleibens-  
 I. c. Cap. de Stadt haben konte, denn er von ihr genommen ist. Diese  
 III 19. Veränderung als eine Lehrerin dessen, daß man hie keine bleibende Stadt habe, traff nicht allein der Erden und Adam, sondern das ganze menschliche Geschlecht ist der Verände-  
 rung

rung in seinen Wesen so wol, als auch in zufälligen Dingen,  
unterworfen/ weil es in und mit Adam gesündiget. Das Rom. V.  
Leztere erkennen wir nach Veranlassung des heutigen  
Evangelii.

12.

Veränderlich ist (a) der Menschen Auffenthalt  
nach dem Exempel Christi und seiner Jünger. Jesus  
Christus hatte nicht an einem Orte die Zeit über, da seine  
Gottheit in angenommener menschlichen Natur, oder, im  
Fleisch, wandelte, sein Wesen, nach der Evangelisten Zeug-  
niß Nur das Zeugniß des Evangelisten Matthæi ange-  
führt. Ehe Er nahe bey Jerusalem kam, war Er zu Jeri-  
cho, cap. xx. 29 so eine ansehnliche und volkfreiche Stadt,  
die sonst wegen der umliegenden Palmen-Bäume Palmen-  
Stadt 2. Cor. xxix. 15. genennet, und von Jerusalem ge-  
gen Morgen 150. Feldwege gelegen; auch nachdem sie  
von Josua zerstöret, durch Hiel von Bethel wieder war auf-  
gebauet, doch, daß es ihm kostete seinen ersten Sohn Abiram,  
da er den Grund legte, und seinen jüngsten Sohn Segub,  
da er die Thüre setzte, nach dem Wort des Herrn, das er  
geredet hatte durch Josua den Sohn Nun, Jos. VI. 26. im-  
gleichen mit Propheten-Schulen wol versehen. Wie sich  
denn auch die Propheten, Elias und Elisa, mit den Prophe-  
ten-Kindern daselbst aufhielten, 2. Reg. II. 5. Als Er nun  
zu Jericho sein Wesen getrieben, kam Er auch nahe  
bey Jerusalem gen Bethphage an den Oelberg,  
v. 1. so kein Flecken an Oelberge gelegen; sondern ein  
Theil des Oelberges ist. Der Anfang oder unterste Theil  
des Oelberges, welcher den Bach Kidron, der zwischen Je-  
rusalem und den Oelberg floß, am nächsten, hieß Gehse-  
mane. Das oberste Theil, so drey Hügel, auf deren mit-  
telsten

B 3

telsten Hügel IESUS seine Himmelfahrt hielte, Marc. XI. I. Act. I. 12. in sich fassete, wurde genandt Bethanien, und das mittelste Theil des Oelberges hieß Bethphage. Daselbst befand sich nummehr IESUS, und nicht lange dar- nach zu IERUSALEM. So veränderlich war IESUS Auf- fenthalt. Doch nicht allein in seinen männlichen Jahren.

Matth. II. Im zweyten Jahr seines Alters konte Er nicht vor das

13. 23. Wüten des blutdürstigen Herodis zu Bethlehem bleiben. Er musste nach Egypten fliehen, und nach dessen Tode gen Nazareth; ja, die ganze Zeit seines Leydens den Ort ver- ändern. Konte also mit Recht sagen: Die Füchse haben

I.c.C. VIII. Gruben, und die Vögel unter den Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Mein Heyland! hast du doch weit elender weder eine räube- rische Bestie leben müssen? Es muß so seyn. Der Gerechte

Act. XIV. muß durch viel Trübsahl ins Reich Gottes gehen.

22. Seine Jünger geben auch ein gutes Exempel. Die- se konnten nicht das Glück haben stets um IESU zu seyn. Waren sie bey Ihm zu Jericho, bey Ihm auf dem Theil des Oelberges, Bethphage genandt, so sendet Er nun seiner Jünger zween in den Flecken der vor ihnen lieget, v. 1. 2. Sol gewesen seyn der Flecken Bithania, woselbst Maria und Martha gewohnet, auch Lazarus durch die Stimme IESUS von dem Tode erwecket sey, 15. Feldweges von Jerusalem gelegen. Joh. XI. 18. Der Jünger ist nicht mehr denn sein Meister. Sie müssen in das Elend fort, hin an einen andern Ort. IESUS bleibet zu Bethphage. Fleiß-

Gen. L. 5. sige Bibel-Leser und Kirchen-Gänger werden hieben die be-

6. Exod. schwerliche Reise Abrahams, Isaacs, Jacobs, Josephs

XIII. 19. wiederhohlen, und eingedenkt seyn, daß auch der beyden letz- gedach-

gedachten ermordeten Gebeine ihren Auffenthalt und Ruhe-  
Cammer verändert haben. Des ungewissen und veränder-  
lichen Auffenthaltes der Kinder Israel / und anderer mehr  
nicht zu gedencken. Wol nur, und abermahl wol, dem/der,  
ob er zwar, wie die zween von Jesu nach dem Flecken gesand-  
te Jünger, der sichtbaren Gegenwart Jesus in der Welt  
entbehret, sich dessen unsichtbare einwohnende Gegenwart  
bey seiner Wanderschafft getrostten kan, weil doch alles in der  
Welt veränderlich,

auch (b) die zeitlichen Güter: Jesus Christus  
war bishero entweder zu Fuß, oder, doch selten, zu Schiff  
gegangen, und nun sol ihm eine Eselin mit ihrem Füllen zu  
Dienste stehen; Weshalb er seiner Jünger zween mit Ver-  
sicherung und Befehl absfertiget, sprechend: Bald werdet  
ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen  
bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir.  
v. 2. Es ist alles ganz eitel, spricht der Prediger. Es ist al-  
les eitel, d. i. veränderlich und vergänglich. Hiob hatte  
nebst Kinder ein grosses Vermögen; aber der Wind stieß Hiob pas-  
auf das Haus, worinnen seine Kinder fröhlig waren, und  
wurden bedeckt, und seine Güter verzehrte das Feuer. Wie  
lange aber dauerte es? so war er wieder ein gesegneter Mann,  
denn zuvor. Und Jacob, da er über den Jordan ging, hat-  
te nichts mehr weder einen Stab; aber nach 20. Jahren  
war er zwey Heerde worden. Mehrere zu geschweigen. Sein  
Herz an zeitliche Güter fesseln, ist so gut als Schlosser in die  
Lüft bauen wollen. Wem demnach Reichthum zufällt, der  
hange das Herz nicht daran. Es ist alles eitel und veränder-  
lich, wenn auch

(c) der Ehren - Stand betrachtet wird. Christus  
ein

Eccles. I. 2.  
Hiob pas-  
sim.

Genesis.  
XXXII. 10.

ein König, dessen Reich nicht von dieser Welt/ hatte zu vor in grosser Armut und Niedrigkeit sein Leben geführet; ißt aber wil Er auch ein irrdisches Kennzeichen eines Königes annehmen. Drum befiehlet Er seinen Jüngern die angebundene Eselin nebst dem Füllen aufzulösen und zu ihm zu führen. v. 2. Löset sie auf, und führet sie zu mir. Und dieses zu keinem anderm Ende/ als daß er, wie ein König in Jerusalem auf einer Eselin und Füllen/ auf welchem nie kein Mensch gesessen, Marc. XI, 1. seinen Einzug hielte. Auf Eselinnen reiten war nichts schimpfliches/ wohl ein Zeichen eines Königes. Da Salomo zum Könige über Israel gesetzt werden sollte, sprach David zu Zadock und Nathan:

I. Reg. I. Nehmet mit euch eures Herren Knechte, und setzt meinen Sohn Solomon auf ein Maul. Und da dieses geschehen,

sprach alles Volk unter Posaumen Schall: Glück dem Könige Salomo! die Jüden haben alles, was sie vermeinten schimpflich zu seyn, Jesu vorgeworffen; aber niemahlen, daß Er auf einer Eselin und Füllen geritten. Vielmehr erwarteten sie nach der Propheten Weissagung des Messias Ankunft, als eine Ankunft eines Königes, auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbahren Eselin. Wie denn auch viel Volks mit herrlichen Worten diesem Könige Glück wünschete. Doch, dieser herrliche Ehren - Gesang wurde bald in den übeln Klang: hinweg mit diesem! Erenzige

Dan. IV. Ihn! laß Ihn creuzigen! verändert. Heute sitzt Nebucadnezar in Königlicher Würde, auch heute wird er von dem Thron gestürzet, und muß Graß essen, wie die Ochsen.

Act. XII. Heute bekleidet in grosser Ehre Herodes den Königlichen Thron; aber auch noch heute ist er eine Speise verachteter und stinkender Würmer. Irrdische Pracht austheilen, und annehmen ist keine Sünde, wenn es dem Stande nach gemäß.

gemäß. Gott hat von Ewigkeit seinem Sohn diese Königliche Pracht benahmet, Jesus nimmt sie auch ohn weigerlich an. Wiedrigen Falles ist sie schlechthin Sünde, und ein Vorbothe des darauf unausbleiblich folgenden Falles, Prov. XVI, 18. und veränderlich. Wie denn auch endlich veränderlich

761.

(d) Das Menschliche Herz. Jesus Christus Joh. I, 11. kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Nicht nur lästerten sie Ihn sprechende: Du freibest die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel. Im Luc. XI, gleichen: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist (d. i. ein solcher, der aus der Jüdisch und Heydnischen Reli- gion die dritte schmiedet,) und hast den Teuffel? sondern suchten ihn auch zu steinigen, und begehrten ihn zu tödten. Welches letztere auch geschach, da seine Stunde kam, daß er zum Vater ginge; Wie auch ihre Stunde, und die Nacht der Finsterniz. Dieser Ursache wegen ließen die Hohenpriester und Pharisaer dies Blut-Gebot ausgehen. So jemand wüste wo er wäre, (da Er zu Ephrem mit seinen Jüngern sein Wesen hatte,) daß ers anzeigen, daß sie ihn griffen. Solche Feindschaft bezeugten wieder Jesus nicht nur die Vornehmsten des Jüdischen Volks, sondern auch der gemeine Hauffen. Indes verharreten sie nur eine Zeitlang in der Bosheit; Da bezeugte ein grosser Hauffen den Trieb des Heil. Geistes, doch abermahl nur auf eine Weile, Gehorsam. Der zu Bethanien, welcher, nach einiger Vermuthen, ein Gast-Wirth, derer Wahlspruch öfters je mehr Geld, je lieber Gast, gewesen, lässt nach Christi Verheissung im Vorhersehen die Eselin und das Füllen ohne Geld folgen. Mein! sollte man nicht leichter Wasser aus einen Felsen schlagen können, als ohne Nutzen eines solchen Mannes Vieh ge- brau-

C

brauchen? Denn nach der gemeinen Sage, ist es sein Wagen und Pflug, davon er sich nähren muß. Des Volkes/ im Evangelio, williges Verhalten jetzt zugeschweigen. Nicht ohne Ursache und Grund wiederhole bei dieser Gelegenheit den Schrift-mäßigen Satz eines gewissen Lutherischen Lehrers zur Lehre: „Wie alle Eingebungen des bösen Geistes, „nicht verdamlich sind; also sind auch alle gute Regungen des Heil. Geistes nicht seelig. Verstehet alles endlicher Weise. Wenn der Fromme die feürige Pfeile Satzans auslöschet durch gläubigen Widerstand, so ist Satzans Anlauff geschändet; Hergegen kan der Heilige Geist „auch nichts aufrichten; wenn ihm der Mensch halßstarriger

Act. VIII, „Weise wiederstrebet... Eines folget aus dem andern. Ihr

51. Halßstarrigen wiederstrebet allezeit den Heil. Geist. Das saget Stephanus. Ihr aber nicht also. Auch der Teuffel gethet um her wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. Ein Gläubiger aber wiederstehet ihn fest in Glauben 1. Petr. V, 8. 9. Aus diesen allen/ Andächtige kan ohne Schwierigkeit und Betrug der richtige Schluß: die Menschen haben hie keine bleibende Stadt, gezogen werden. Wem aber angeführte Gründe zur Bestättigung unsers Sates kaum wahrscheinlich, vielweniger Wahrheit zu seyn dünken, dem soll nicht nur aus der Veränderung aller zeitlichen Dinge gezeuget worden seyn, daß die Menschen hie keine bleibende Stadt haben, sondern es soll auch umumstößlich bestättiget werden.

(2) Aus der Prophezyung heiliger Schrift. Redet Matthäus von der Einreitung Jesu Christi Beschaffenheit, so berüffet er sich zur Bekräfftigung der Wahrheit

heit nicht auf seine eigene Person, der man vollen Glauben kan zuschreiben; sitemahl er sowohl als alle übrige heilige Männer Gottes, geschrieben und geredet getrieben von dem Heil. Geist; sondern beziehet sich auf Zacharia Weissagung. Das geschah aber alles, schreibt er, auf daß erfüllt würde, das gesaget ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmuthig, oder nach dem Zacharias, arm, (welches beydes ohne Widerspruch stehen kan. Denn arm war seine Ankunft, weil er ihm, ob er wol ein König, ein Thier borgen musste; auch sanftmuthig, da er geschehen ließ, daß das Volk, dessen Bitterkeit wieder ihn er schon vorher sahe, ihm mit Jauchzen und Frolocken, wie ihrem König annahm.) Und reitet auf einen Esel, und auf einen Füllen der lastbaren Eselin. versl. 4. 5. Wir folgen ihm. Ehe wir aber zum schriftl. Beweis schreiten, wollen wir uns zuvor in der Wahrheit der heil. Schrift kürzlich unterrichten. Daß die heil. Schrift Wahrheit und unbetrüglich, mag diesmahl dieser einzige Beweis-Grund, daß sie von Gott, der die Wahrheit selber ist, nicht nur der Sache, oder Inhalt sondern auch den Worten und Buchstaben nach, wie sie lauten, eingegeben sey, behaupten Petri Worte: Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichen Willen hervor bracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heil. Geist, könnte hinlänglich seyn. Wir legen aber noch Pauli Worte zum Grunde. Alle Schrift, spricht er, und nicht alle geschriebene Dinge in der Schrift, (nach dem Grund-Text,) ist von Gott ein:

2. Petr. I,  
21.

2. Petr. I,  
21.

ingegeben, und nütze zur Lehre; sc. Das Wort Schrift aber fasset in sich alle Buchstaben, Puncta, Commata und allerley Zeichen; geschriebene Dinge nur einzig und allein die Sache an ihr selbst. Diese unbetrügliche Wahrheit, die heil. Schrift, das wahrhaftige Wort Gottes, bestätigt nun, daß die Menschen hie keine bleibende Stadt haben.

Gen. II,

17.

Da Gott den Menschen geschaffen, verbot er ihm von dem Baum des Erkanntnisses Gutes und Böses zu essen, mit der Bedrohung: Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Es ist der alte Bund: Mensch, du mußt sterben, und wieder zur Erden werden, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollt wieder zur Erden werden. Wie es auch unter andern dem Könige Hiskias

Esaiæ

xxxix, 1.

Pf. XC.

von Gott durch den Mund des Propheten Esaiä sein Haus zubestellen, denn er sterben müsse, und nicht lebendig bleiben angekündigt. Moses betet: Herr Gott, du lässest die Menschen sterben. Du lässest sie dahin fahren, wie einen Strom, und sind wie ein Schlaff, gleich wie ein Gras, das doch bald welck wird. Das da frühe blühet, und bald welck wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Alle unsere Tage fahren dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz. Unser Leben waret 70. Jahr, und wenns hoch kommt, so sind's 80. Jahr, und wenns kostlich gewesen, so ist's Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen. Wenn sie auch Methusalem Jahre erreichten, so würde doch die ganze Commodie mit diesen Worten: Und starb, beschlossen. Auch dieses bezuget

Gen. V,

27.

Hiob

463.

Hiob, sprechend: Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet 15 Hiob.  
kurze Zeit, und ist voller Unruhe. Er gehet auf wie eine XIV, 1. 2.  
Blume, und fällt abe, fleucht wie ein Schatten, und bleibt  
nicht. Ferner redet er von ihm selber also: Ich bin nackend I. c. Cap. I,  
von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wieder 21.  
hinsfahren. Gehen wir ins Neue Testament, so ist unser Saß  
daselbst auch gegründet. Paulus spricht: Durch einen Rom. V,  
Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod/ 12.  
(verstehtet nicht nur den geistlichen/ sondern auch den ewigen  
Tod, welchem vorher gehen muß der natürliche oder leibli-  
che Tod) durch die Sünde, und ist zu allen Menschen hin-  
durch gedrungen. Was deuten diese Worte? Unsere Trüb- 2. Cor. IV,  
sahl, die zeitlich; Was sichtbahr ist, das ist zeitlich. Ich 17. 18.  
halte dafür, daß dieser Zeit leiden nicht werth seyn der Herrlig-  
keit, die an uns soll offenbahret werden. Was deuten die- Rom.  
se Worte? Das angstliche Harren der Creatur (nemlich, der VIII, 18.  
Engel und Menschen,) wartet auf die Offenbahrung der I. c. v. 19.  
Kinder Gottes. Auch die Creatur, (das sind die heil. 21. 23.  
Engel, so dienstbahre Geister, ausgesandt zum Dienst, um  
derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit) frey werden  
wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herr-  
lichen Freyheit der Kinder Gottes. Nicht allein aber sie  
sondern auch wir selbst warten auf unsers Leibes Erlösung.  
Nichts anders, denn daß sie beweisen, die Menschen ha-  
ben hie keine bleibende Stadt. Auch die Apocryphi-  
schen Bücher, ob sie wol von Gott nicht unmittelbahr seyn  
eingegeben, dahero sie auch unserer Lehre und Lebens Richt-  
schnur nicht seyn können, wiedersprechen dem allen, ohnge-  
achtet dem Worte Gottes nicht; sondern sind, und zwar  
unter andern das Buch Jesus Sirach benennet, mit sel-  
bigem in diesem Stück gleichstimmig. Denn es redet hie-

E 3

von

Sirac. VII, von also: Was du thust, so bedencke das Ende. Und aber-  
 40. mahl: Es ist ein elend und jämmерlich Ding um aller Men-  
 schen Leben, von Mutter-Leibe an, bis sie in die Erde begra-  
 1. c. Cap. schen XL, 1-4. ben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sor-  
 ge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. So wol bey  
 bey dem, der in hohen Ehren sitzt, als bey dem Geringsten  
 auf Erden. So wol bey dem, der Seiden und Eron trä-  
 get, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Kurz:  
 Die Menschen haben hier keine bleibende Stadt.  
 O! ist doch in diesem Punct zwischen denen Menschen kein  
 Unterscheid, sondern sind sich alle von Gott gleich gemachet? Doch! es ist und bleibt dieser merckliche, daß hieben  
 noch der Glaubigen Wandel, oder Bürger-Recht, in Himm-  
 Phil. III, 20-21. mel ist, von dannen sie auch warten des Heilandes Jesu  
 Christi des Herrn, welcher ihren nichtigen Leib verklären  
 wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach  
 der Würckung, damit er Er kan auch alle Dinge ihm un-  
 terthänig machen. Dieses ist

## Das II. Theil,

Da wir nach Veranlassung des heutigen Evangelii  
 auch betrachten, daß die Menschen

**II. Die Zukünftige suchen.** Hieher gehören  
 die übrigen Worte des Evangelii, welche erinnern zu er-  
 wegen.

Die Personen, so das Zukünftige suchen; ferner die Zukünf-  
 tige, welche sie suchen; und endlich wie sie die suchen.

(1.) Wer sind sie? Wie alle Menschen hie keine  
 bleibende Stadt haben, so hoffen, wenigstens, alle die Zu-  
 künf-

zünftige. Man frage den allergottlosesten: Hoffest du seelig zu werden? so ist die Antwort: Ja ich hoffe es. Wessen tröstest du dich denn? Meines lieben HErrnen JEsus Christi. Es sey dann, daß er ein Atheist/ der GDtt und Himmel, Teuffel und Hölle, wie auch folglich die Auferstehung der Todten leugnete. Gesetzt es auch ein blinder Heyde, so hoffet er doch die Elisäischen Felder, oder einen andern Wechsel mit diesem Leben. Allein, sie gehören nicht mit zu der Zahl derer, die das rechte Zukünftige ernstlich suchen. Und thun sie es auch, so geschiehet es nur auf eine Zeit, in welcher sie den Geist Gottes Gehorsam leisten. Sie mögen gar füglich nach Matthaii Benennung, in zwei Classen, in derer ersten sich Jünger Christi, in derer zweyten das Volk und andere sich befinden, getheilet werden. conf. v. 7. 8. 9. Die in der ersten Classe gehörige/ nemlich: Die Jünger JEsus, sind es, die ernstlich die Zukünftige suchen. Nicht also die draussen sind, die Hunde; noch Abrahams Saamen nach dem Fleisch, sondern nach dem Glauben. Der blosse Nahme Christi macht keinen rechtschaffenen Christen aus, sie bezeugen denn auch zugleich ein rechtschaffenes Wesen in Christo. Dies beweisen sie im Wandel, der zeugen muß von ihrem Glauben, wenn sie wie die Jünger JEsus

(2.) Die Zukünftige, d. i. das  $\pi\alpha\mu$ , ubi oder Wo der Auserwählten, suchen. Dieses zu erlangen/ und GOTT in selbigem zu loben, gingen die Jünger hin und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte v. 6. Nicht zugedenken des Volkes und der andern ihre Bezeugungen, wodurch sie ihren Willen darlegeten um zu überkommen die Zukünftige, so nicht ist Essen und Trincken; sondern der ewige

ewige herrliche Zustandt, den GOTT aus lauter Gnade um Christi Willen denen, so bis ans Ende im Glauben an JESUM Christum verharren, der Seelen nach, so gleich, da sie von dem Leibes scheidet, auch dem Leibe am Tage des allgemeinen Gerichtes mit der zuvor abgeschiedenen Seele vereinigt zu seinem Lobe und des seel. Verstorbenen ewigen Vergnügen schenket. Wir unterstehen uns nach dieser Beschreibung, in etwas genau, vermöge der heil. Schrift, von der Beschaffenheit des Zukünftigen, wiewol sie unaussprechlich so daß es kein Mensch sagen kan: 2. Cor. XII. v. 4.

1. Cor. II, 9. Denn es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, auch in keines Menschen Herz kommen, was GOTT bereitet hat denen die ihn lieben, zu reden. Es bestehet die Zukünftige einmahl darinn, daß alles Böse, so jemahls den Gläubigen betrübet hat, oder, betrüben können, wird hinweg gethan seyn, als da sind: Der Sünden Ursache, so daß ist des Teuffels List und Betrug. Denn er wird von denen Seeligen unter die Füsse gänzlich getreten werden. Der Teuffel, der Verführer wird geworffen werden in den feurigen Pfuel und Schwefel.

Rom. XVI, 20. Ja, sie sind schon mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie Apoc. XX, 10. zum Gericht behalten werden. Es wird weg gethan seyn, als der Sünden Ursache, die betrügerische und verführische

2. Petr. II, 4. Welt. Diese wird vergehen mit ihrer Lust. Es wird weg gethan seyn, als Ursache der Sünde, das verderbte Fleisch und Blut. Wie bald wird abzunehmen seyn. Nechst der Sünden Ursache wird auch in der Zukünftigen weg gethan seyn ferner

Es. LXI, Apoc. III, 5. Die Sünde; sitemahl die Luserwehlten angezogen sind mit dem Rock der Gerechtigkeit, und werden angeleget werden.

1. Petr. I, 4. den, nachdem sie überwinden, mit weissen Kleidern, so daß es seyn

S. 10 ( 10 )

seyn wird ein unbeslecktes Erbe. Letztlich wird auch weg-  
gethan seyn der Sünden Straße. Denn Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und kein Leyd wird nicht mehr seyn, noch Geschrey, noch Schmerzen; ja der Tod, (so wol der zeitliche, geistliche als ewige,) wird nicht mehr seyn. Und was dergleichen mehr. Dagegen wird in der Zukünftigen und im seel. wo alles Gute, nicht nur, sondern auch in Überflüß, ewig anzutreffen seyn. Die vornehmsten Herrlichkeiten nur betrachtet. Selbige sind also beschaffen, daß sie, theils Seele und Leib zugleich, theils nur die Seele, theils auch allein den Leib bestreifen. Seele und Leib zugleich geniessen das seel. Anschauen Gottes, vornehmlich Christi, in welchem die Jüden gestochen. Dies bekräftigt Hiob: Ich werde in meinem Fleische Gott sehen. Meine Augen werden ihn schauen. Wie denn? Von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. XIII, 12. und wie er ist. 1. Joh. III, 2. Was? Er wohnet ja in einem Licht, da niemand zu kommen kan? Gar recht. Beydes ist Schriftmäßig; Drum ist wegen diesen beyden sich zu widersprechen scheinenden Sprüchen wol zu mercken, daß ein anders sey: Gott in der Zukünftigen unmittelbahr anschauen, welches warhaftig nach der Schrift geschehen wird; und ein anders: Gottes Wesen vollkommen begreissen: Denn, so wohnet er in einem Licht, da niemand zukommen kan. 2. E. Der Mensch kan unmittelbahr die Erd-Kugel, wie sie ist, ansehen und begreissen, oder betasten; aber selbige auf einmahl umsehen und umgreissen, kan nicht geschehen: Weil keine Gleichheit zwischen den Augen, oder auch Händen, und zwischen der Erde. Da dieses, so ist vielweniger eine Gleichheit zwischen dem im Licht wohnenden Gott, und den

Apoc.  
XXI, 4.Job. XIX,  
26-27.1. Tim.  
VI, 16.

D

den

den verklärten Augen der Seeligen. Hiemit sind auch zugleich wiederleget diejenige, so behaupten wollen, GOTT habe sich selbst vorbehalten der Seele ihr Spiegel im Himmel zu seyn, in welchem sie alle Dinge schauet. Woraus folget die Allwissenheit der sel. Verstorbenen, und so genannten Heiligen; Dieser, der Heiligen Anbetung, so beydes aus der Schrift nicht kan bewiesen werden. Der Seelen allein betreffende Glückseligkeit ist, daß der Verstand, als die oberste Haupt-Kraft der Seelen, vollkommen wird in der Weisheit erleuchtet. Jetzt ist das Wissen nur Stückwerck, und das Weissagen ist Stückwerck; Wenn aber das vollkommene kommen wird, so wird das Stückwerck aufhören. In den Willen, der andern Haupt-Kraft der Seelen, wird sich die anerschaffene, aber, leider! verlorene Heiligkeit und Gerechtigkeit, in der grossesten Vollkommenheit finden; sitemahl sie, wie David redet, Gottes Antlitz werden schauen in Gerechtigkeit, und werden satt werden, wenn sie erwachen (nemlich: von dem Tode auferstehen) nach seinem Bilde. Und Paulus entdecket einigermaßen des Leibes vollkommene Glückseligkeit, sprechend:

1. Cor. XV, 42-44

Ps. XVII, 15.

Es wird gesæet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesæet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesæet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesæet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Das übrige von dem Zukünftigen zugeschweigen. Doch mit wenigem noch hinzu gesetzet, daß die Zukünftige allen Alserwählten, in Betrachtung des sel. Anschauens Gottes, gleich; ungleich aber, doch ohne Verlelung der Vollkommenheit, in den übrigen ewigen Herrlichkeiten, wie Paulus zeuget: Eine an-

l. c. v. 41.

42.

andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit; Also auch die Auferstehung der Todten. Kurz: Unser Wissen hievon ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck. Es ist unaussprechlich und hat kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. O! Wie seelig seyd ihr doch ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen? ihr seyd entgangen aller Noth, die uns noch hält gefangen. Ach! wer wolte denn nicht gerne sterben, und was künftig für disz Hie ererben? Wer wolt hie bleiben? sich von Jammer länger lassen treiben. Drum komm Christe, komm mich auszuspannen, lös mich auf, und führe mich bald von dannen. Bey dir, o Sonne! ist der frommen Seelen Freud und Wonne. Amen! ja! komm Herr Jesu! komm du schöne Freuden-Crone! bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. Dies ist

(3.) Die Art, wie die Glaubigen das Zukünftige suchen, nemlich in der Liebe und aus Liebe zu Gott, so da ist eine Gnaden-Wirkung des Heiligen Geistes, und Zeichen der Gottseeligkeit, da der Mensch aus allen Seelen-Kräften verlanget, daß sein Mechster sowol, als er, dasjenige, was Gott befohlen und ihm angenehm ist, auch den Menschen mit Gott verbindet, vollbringe. Solche begreifet in sich ein sehnliches Verlangen nach dem in der heil. Schrift geoffenbahrten Willen Gottes zu leben. Die im Evangelio gedachte Jünger Jesus bewiesen ihr Verlangen und grosse Begierde Jesu Willen aus Liebe zu vollbringen, damit sie durch ihm aus Gnaden die

Zukünftige finden möchten. Auf JEsus Befehl giengen sie hin, v. 6. Sie standen nicht zuvor stille und überlegten es mit der ausschweissenden Vernunft; Machten JEsu keine Einwürffe, wie sie wol hätten thun können: Denn es nicht was geringes, eines fremden Thier ohne Ersuchen und Erlauben aufzulösen; sondern gingen hin. So verhalten sich gläubige Kinder Gottes. Wenn gleich die zukünftige zu überkommen mit aller Leibes- und Lebens-Gefahr verknüpft, so reget sich dennoch aus Liebe zu Gott in ihnen ein sehnliches Verlangen. Nichts, weder hohes noch Tieffes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, noch irgend eine andere Creatur vermag sie zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo JEsu. Wenn sie auch 400. Köpfe hätten, so verlöhren sie lieber diese alle, denn daß sie um derselben Erhaltung die zukünftige verkaussen solten, sich erinnernde: Was hilfts den Menschen, so er die ganze Welt gewünne, und nähme Schaden an seiner Seele? Drum fürchten sie sich nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; wünschen aber vielmehr von der Welt verbannet zu werden, und sprechen mit Luther: Ach! wolt Gott, daß ich wie Johannes Hus würdig wäre, auch um der Wahrheit und der Zukünftigen Willen, verbannet, zurissen und zutrieben werden, auf das allerschmählichste wie es die Welt immer erdenken könnte, und daß mirs 1000. Hälse kostet, sie müsten alle heran. Nicht allein aber bleibt es bey dem sehnlichen Verlangen. Die Gott und die Zukünftige liebende legen auch in der Liebe ein bereitwilliges vollziehen, so viel die Menschliche Schwachheit zuläßet, dar. Die Jünger JEsus gingen nicht nur hin- son-

Matth.  
XVI, 26.

Goebelius  
in seiner  
Marter-  
Chronick.  
p. 314.

sondern thaten auch, wie ihnen JESUS befohlen hatte,  
und brachten die Eselin und das Füllen. v. 6. 7. Das  
ist ein wahres Zeichen der rechten Liebe zu Gott, wenn die  
Worte mit der That begleitet werden. Heuchel-Christen  
wissen auch bey guten Tagen und Überfluß ihrer Liebe zu Gott  
und der zukünftigen durch ein Verlangen mit dem Munde  
zu erheben, sagende: Nach dir Herr verlanget mich mein  
Gott, ich hoffe auf dich. Und wie der Hirsch schreyet nach  
frischen Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir. Meine  
Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Ach,  
wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht  
schau? Ich begehre aufgelöst und bey Christo zu seyn.  
Heisset es aber zu ihnen: Verkauffet alles, was ihr habet,  
und gebt es den Armen, so gehen sie mit jenem Pharisäer  
traurig von Jesu, b' halten was sie haben, und lassen Gott  
die zukünftige. Mußten sie davon, so ist ihr Herz da, wo  
ihr Schatz ist. Das ist: Da ihr Herz nach ihrem Mund-Be-  
kündniß an der zukünftigen sollte gefesselt seyn, so ist es mit  
Ketten und Banden der Finsterniß an dem Irrdischen ge-  
schlossen. Das ist ihr Gott; das ist ihr Trost; das ist ihr alles.  
Drum nicht alle, die da wol sagen: Herr, Herr, in das  
Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun des  
Vaters im Himmel. Das sind die Gott, und die zukünftige  
rechtschaffen liebende und in der Liebe suchende Christen.  
Diese thun nach Möglichkeit unter Gottes Beystand was  
Er saget. Auch den letzten Heller theilen sie, und legen mit  
jener Wittwe, dessen eines Theils in den Gottes-Kästen aus  
Liebe Gottes. Die noch in sich begreiffet ein inniglich Er-  
freuen, so da ist eine Gemüths-Bewegung, welche, wenn man  
ein gegenwärtiges Gut empfindet, oder ein zukünftiges zu ü-  
berkommen hoffet, entsteht. Und ist eine göttliche, natür-  
liche

Matth.  
VII, 21.

liche und teufflische Freude. Der beyden letzten ißt nicht zu gedenken; erweget aber der ersten. Das ißt diejenige Freude/ dergleichen unter andern Heiligen, Maria gehabt/bekennende: Mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes.

Luc. I, 47.

Es. LXI.

10.

Imgleichen die Christl. Kirche: Ich freue mich im Herrn/ und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Diese innigliche Freude, so göttlich, weil sie nicht durch die Natur, noch den Satan, sondern durch Gott den Heil. Geist gewürcket, empfinden die Gläubigen, auch öfters die, so eine Zeitlang gläubten, nicht aber über natürliche, noch teufflische, sondern allein über himmlische und geistliche Dinge, so sie kund thun theils mit Werken, theils mit Worten nach dem Exempel derer im Evangelio sich befindenden Personen.

Mit Werken bewiesen die Jünger Jesu, auch die so eine Zeitlang gläubeten, ihre innigliche Freude über Jesu: Denn jene legten ihre Kleider auf das Füllen, und sazten Jesum darauf. Diese aber, nemlich viel Volck, breiteten die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. v. 7. 8. So sind alle Gläubige geartet. Alles, was sie haben, legen sie zu den Füßen Jesu. Ja, ihr Leben selbst halten sie nicht zu thener um des zukünftigen Willen. Und dieses mit Freuden. Die Apostel hielten sich unverth der Schmach. Andere mit ihnen verwechselten dieß hie mit der zukünftigen freudigst. Nur des schon berührten Johann Hüssens gedacht. Als er die papierne Crone fast einer Ellen hoch, und gleich einem vierreckigten Thurn gemacht, darauf drey erschrockl. Teufels Gestalten mit dieser Überschrift: *Hic est haeresiarcha, dieser ist ein Erz-Recher, gemahlet, im Jahr 1415, den 6. Jul. da er zu Cöstnitz zum Feuer gehen muste,*

Act. passi.

muste, ansahe, sprach Er mit innigl. Freude: „Mein HErr,“ in seiner  
 IESus Christus hat unschuldig für mich elenden Sünder, „Marter,  
 eine viel, härtere und beschwerlichere Dorn - Crone bis Chronik. p.  
 an den Ort seines schmählichen Todes zu tragen sich,“ m. 33. 34.  
 nicht beschweret; drum wil ich armer Sünder auch diese,  
 viel leichtere Crone, wie wol sie mir zu Hohn und Spott,  
 gereicht, gar gerne um seines Nahmens und Wahrheit,  
 Willen aufnehmen und tragen. „Und so beweisen sie auch Man lese  
 ihre innigliche Freude nicht nur mit Werken allein, sondern auch das 7.  
 auch mit herrlichen Worten. Das Volk das vor- Capitel des  
 gieng und nachfolgte, schrye und sprach: Hosanna andern  
 dem Sohne David, gelobet sey der da kommt in dem Buchs der  
 Nahmen des HErrn, Hosanna in der Höhe. v. 9.  
 d. i. O HErr in und aus der Höhe, hilff, und laß wol gelingen.  
 Aller Gläubigen Junge ist voll Jauchzens und Ruh-  
 mens, und ihr Mund voll Lachens. Ihr Herz ist voller  
 Gottl. Freude, drum gehet dessen ihr Mund über: Lobe den  
 HErrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nah-  
 men. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was  
 er dir Gutes gethan hat. Lob, Preis, Ehre und Gewalt sey  
 dem, der da ist, und der da war, und der da kommt immer und  
 ewiglich.

Zu solchem empfigen Suchen die Zukünftige treibet sie  
 unter andern an Gott selbst, indem er ist das allerhöchste und  
 vollkomneste Gut; sitemahl Niemand gut, denn der einige Matth.  
 Gott; daher die Gläubige dieß Hie, und alles was darin- XIX, 17.  
 nen ist, gering achten gegen dem, der da überschwenglich mehr  
 thun kan, als sie bitten, oder verstehen. So sie bezeugen mit  
 Assaph: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts  
 nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele  
 ver- Psalm.  
 LXXIII,  
 25. 26.

verschmacht, so bist du doch GOTT, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil. Und mit Paulo achten sie alles für Schaden, gegen dem überschwenglichen Erkäntniß IESUS Christi ihres HERRN, um welches Willen sie alles für Schaden rechnen, und achten es für Dreck, auf daß sie Christum gewinnen; Desgleichen die ewige Herrlichkeit, das Zukünftige, so GOTT bereitet hat denen, die Ihm lieben.

Dieß sey genung. Denn uns begnüget aus erwehntem sattsahm erkandt zu haben, daß die Menschen hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen.

Was ist wol Ursache, Andächtige! daß ich dergleichen heute abzuhandeln mir vorgenommen habe? Nichts anders, denn daß ich bey der Veränderung, nicht nur gegenwärtiger Condition, sondern gar meines Vaterlandes, ja, des ganzen Königl. Preußischen Gebietes, mir auch zugleich euch, von neuen erinnern möchte, daß man hie keine bleibende Stadt habe. Wäre es nicht wieder den Wolstand, noch gewonne das Ansehen einer geistlichen Prahlerey, so könnte ich nach meinen Jahren wegen der vielen Veränderungen und Begebenheiten aus der Erfahrung zeigen, daß der Mensch hie keine bleibende Stadt habe. Aus Bescheidenheit übergehe es mit Stillschweigen; doch erwehne das hieher gehörige. Der HERR lehret mich, daß ich hie keine bleibende Stadt habe, nachdem mich mein GOTT so wunderbahr hieher geführet, (da ich doch von Jugend auf weiß nicht was Ursache, kein Gnüge gespüret in meinem Vaterlande Beforderung zu suchen; noch mehr: mich keiner getrostet,) mein Vaterland nicht wieder zu verändern; sitemahl diese Neigung dem Willen GOTTES nicht zuwiedern schiene; indem gegenwärtige Condition, so mir der Hochadl. Personen und den Ort noch unbewußt, von zween

zween Predigern, denen meine Veränderung des Vaterlandes bekandt, ohne daß sie sich beyde besprochen, vielweniger der letztere gewußt, daß ich selbige dem erstern gänzlich abgeschlagen, angetragen wurde. Dahero ich die Führung meines Gottes nicht verachten wollen. Siehe es gereuet mich auch nicht: Denn es mir wol gegangen. Nur beklage, daß ich nach geendigten drey Jahren das ganze Königl. Preußische Gebiet, folglich mithin mein Vaterland verlassen, und in ein fremdes Land mich dennoch begeben muß. Dieses nicht um einer Ubelthat willen, da sey Gott für; sondern nach des Allernädigsten Königes Friderich Wilhelms allernädigste Königl. Verordnung unter den 7. Mart. und 9. Jul. 1729. dieses Inhalts: daß keine andere Candidati zu denen vacanten Evangelisch-Lutherschen Pfarren vociret, introduciret oder befördert werden sollen, als nur diejenigen, so in Halle studiret, zu Berlin gegeben. Nun finde vor mir Ursachen, die nicht, nachdem ich zu Leipzig studiret, erlauben Halle zu besuchen. Niemand frage darnach. Die Antwort ist leicht. Qui calceum induit, sentit, qua parte pedem urget. Wer enge Schuhe an hat, weiß, wie sie drücken. Doch, da es sol, so mag es auch so seyn. Vater im Himmel, dein Wille geschehe. Ich aber lerne mehr und mehr daraus, daß man hie keine bleibende Stadt habe; daher die zukünftige zu suchen. Mein! sollte es wol besser geschehen können, als daß ich mich zu Gott in feinriger Andacht und versöhnl. Herzen mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankesagung wende, auch nicht als ein Andachtshäher, der ärger, weder eine Bestie zu halten, meine Patronen, Wolthäter und Gönner vergesse.

Zu Gott sey zuerst meine Andacht erhaben. Herr, wer bin ich, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Aus Leimen bin ich ja nur gemacht, jedoch wun-

E

der,

derbahr: Denn du hast mich in Mutter-Leibe gemolcken, wie  
Milch, und wie Käse lassen rinnen. Meine Gebeine hast du  
wunderbahr geleget, mit Adern durchflochten und mit einer  
zarten Haut überzogen, auch dein Aufsehen hat bewahret mei-  
nen Odem. Du hast mich gerussen von meiner Mutter-Leibe  
an. Auf dich bin ich auch geworssen, da ich noch an meiner  
Mutter Brüsten lag. In der Hölle hast du mich geführet; aber  
aber auch wieder heraus gezogen. Denn Pestilenz, und in sel-  
bigen den Erbarmens-würdigen Wäyzen-Stand, Krieg und  
anderes Ungemach habe gekostet. Dabei aber ist doch deine  
Gnade täglich neu gewesen, und deine Treu alle Morgen groß.  
Du hast mich abgebrochen, von meiner Mutter her, von dem  
Priesterl. Stamm. Hast du Gefallen an mich, so wirst du  
mich wol wieder einpfropffen. Wo nicht, dein Wille geschehe.  
Und ich bins zufrieden von dir bis hieher gebracht worden zu  
seyn, daß du mich würdig erkant hast in einem kleinen Wein-  
berg, ich meine den Informations-Stand, eingesetzt zu ha-  
ben. Gib nur dabei, daß ich mich darinnen möge als ein  
fleißiger Arbeiter aufgeführt haben, daß keine der 20. See-  
len, so du mir bis hieher anvertrauet hast, und noch ferner an-  
vertrauen möchtest, durch meine Schuld verwahrlöset, noch  
verwahlosen möge; Denn, ich weiß, daß es, nach dem ural-  
ten Sprichwort, keine geringere Sünde einen Anvertrauten  
versäumen, als eine Jungfer schwächen. Herr, erhalte sie  
alle, und mich in deiner Gnade. Zumahlen, da du mich aus  
meinem Vaterlande heisst gehen, so laß alle meine Sünden,  
derer mehr sind denn Sand am Meer, mehr den Tropfen des  
Meers, und ich nicht merken kan, wie oft ich fehle, abgeleget,  
aber auch nicht meinem Vaterlande zugemessen, wol mich in  
dem Buch des Lebens auf ewig eingeschrieben seyn und blei-  
ben. Daneben danke ich dir, daß du mich demuthigerst, da-  
mit

mit ich deine Rechte lerne erkennen. Verwandeltest du dich  
auch gleich welches du liebreicher Gott nicht thun wollest,  
gegen mir hie zeitlich in einem Grausahmen, so spreche ich  
doch mit Wahrheit: Herr, ich bin zu gering aller Barm-  
herzigkeit und aller Treue, die du an mir deinem unnützen  
Knecht gethan hast, und noch thust. Seh auch in Gnaden  
eingedenk aller derer, die mir mit Blut- und schwägerlichen  
Freundschaft verwandt seyn, wie auch aller, die mir  
Gutes gethan, thun und thun werden; imgleichen aller  
meiner Landes Leute; besonders derer, die sich Stetiner nen-  
nen, sie seyn weß Standes und an welchem Ort sie sich be-  
finden, dich erbarne Erhöre mich lieber Herr Gott.  
Unter welchen vornemlich deiner gnädigen Obhut anbesoh-  
len seyn meine Lehrer, sowol auf Trivial- als der hohen Schul  
Leipzig. Alle Herr, so wenig sie auch mir beibringen können,  
erhalte in deiner Wahrheit, und lasz es ihnen gesegnet wer-  
den, auch an ihren Kindern, bis ins tausende Glied. Dabey  
erhalte auch das vortreffliche Seminarium Leipzig, welches  
ich 4. Jahr frequentiret, in beharrlichen Flor, und zertritt die  
heimlichen Würmer in deinem Zorn, welche die Wurzel die-  
ses herrl. Kunst-Gewächses zu benagen, oder dessen Verwel-  
lung zu befördern sich unterstehen dürfzen. Noch wege nicht  
den Blitz deines Schwerdtes wieder meine Feinde, so wieder  
mich russen da! da! deine Hand ergreiffe sie nicht; sondern sey  
ihnen gnädig, o Herr Gott, sey ihnen gnädig in aller Noth,  
zeige ihnen deine Barmherzigkeit, damit sie dereinst sagen  
müssen: ich sey gerechter dem sie. Erhöre mich lieber Herr  
Gott.

Nach diesem Seufzer, an dessen gnädigen Erhörung ich  
nicht zweifle, wende ich mich zu dir, mein theurer Landes-  
Vater Friderich Wilhelm, der du seit 1713. mich und

mein geliebtes Waterland in deinen Königl. Schutz, worunter wir bisher sicher gewohnet / mit aller unterthäufigster Danksgung und herzl. Wunsch, daß deine Tage nicht nur mögen vermehret, sondern auch dein Königl. Thron auf deinen Königl. Saamen bis an der Welt Ende bestätigt / und dein Reich befestigt werden, damit in unaufhörl. Ruhe mein Waterland unter seinen Feigenbaum ferner sicher wohne. Dein Scepter sey ein richtiges und gerades Scepter. Recht und Gerechtigkeit müssen einander begegnen, und Freunde sich küssen. So wirst du nimmer Lust haben in unschuldigem Blut deiner Reisigen Hände zu waschen, noch ihre Füsse zu baden, und der Lehr- Regier- und Haus- Stand werden edle Früchte tragen/ auch alle Einwohner Gelegenheit nehmen mit mir zu Frolocken: Glück zu dem Könige Friederich Wilhelm! Glück zu! Gott verleihe dir langes Leben.

Wie bezeuge ich mich gegen Ihr Christ- Hochadliche Herrschaft, Obrigkeit dieses und der Ihr sonst gehörigen Güter, danckbahr? Denn ich durch Wolthum mich so verbunden erkenne, daß ich Dero mir Unwürdigen erwiesene Kunst, weder mit Worten preisen, vielweniger mit Werken ersetzen kan; sitemahl Selbige nicht nur durch Worte, sondern auch bemühen und Werken vor mein zeitl. Wohl sich gefenbahret. Ihre angebohrne Demuth gebeut mir nichts insbesondere zu berühren, noch Ihren Ruhm öffentl. zu erheben. Drum mögen meine Gedanken ein mehres, als meinen Mund erlaubet, aussprechen. Doch ist mit Stillschweigen nicht vorhien zugehen, daß sie sich weit anders gegen meiner Wenigkeit, welcher Ihr Blut und Saamen anvertrauet, bezeuget, als wol viele nach Crucis Worten sich gegen ihrer Kinder Vorgezettet

sezten aufführen. Erwehnten Auctoris Worte lauten mit angehängtem Trost eines gering geachteten Lehrers also:

Res mundo vilis, Schola, præceptorque fidelis;  
Fitque canum ductor pluris, domitorque caballi;  
Imperiis tamen hinc & templis fulcra parantur,  
Ac Deus in cœlo dabit illis præmia justa.

Das ist nach seiligen Johann Krauts Übersezung:

Schul-Meister und dergleichen G'sind,

Bey der Welt gar verachtet sind

Ein'n {Stall-Knecht} hält man mehr in Ehren,

Als die da in den Schulen lehren.

Jedoch werden aus den Studenten

Öfft grosse Herren und Regenten;

Auch wil Gott selbst den Lohn ihn'n geben;

Wo nicht hie, doch in jenem Leben.

Dahero nicht nur an Ihr einen Hochmögenden Schutz, sondern Eltern verlihre. Herr Jesu! dein Blut komme dafür über diese Christ-Hochadl. Herrschaft und über Ihre Kinder. Nicht weniger Herr Jesu! komme auch dein Blut über alle Hochadliche, so diesem Hochadl. Hause mit blut- und schwägerl. Freundschaft verwandt, immer und ewiglich. Segne auch dabei der Christ-Hochadl. Herrschaft Ihr Vornehmen. Und da sie an dein Haus gedencket, solches von Grund aus zu erbauen, so laß, wie den Anfang, auch das Ende in dir gesegnet seyn, und gedenke Ihrer mein Gott! allezeit im besten. Ja Herr, hebe an zu seegnen Ihr Haus. Denn was du Herr seegnest, das ist gesegnet, und bleibt gesegnet.

Nun du junge Herrschaft, mein theuer anvertrautes Pfand, bey deinen Anblick bricht mir mein Herz: Denn dein Wol ist mein Wol; Dein Weh ist mein Weh. Drum kan ich

Crusius lib.  
Paral. Anal.  
Cap. 28. teste. Frantz  
v. Rosset. in  
seinen wunderl. und  
traurigen  
Geschichten  
p. 513.

vor Liebe nicht umhin, ich lege denn noch zuletzt zum steten Andenken ein treuherzige Ermahnung in dein Herz hinein. Drey Jahr habe ich dich neben andern Wissenschaften unter Gottes Geleit geführet auf einer grünen Auen und zum frischen Wasser. Ach! vergiß der Worte und Seelen-Speise nicht; sondern hänge sie an deinen Hals; binde sie an deine Arme; schreibe sie an deine Pfosten; rede von dem Gesetz des Herrn Tag und Nacht, und laß es dir lieber seyn, denn viel tausend Stück Gold und Silber, so darfst du dich im Geistl. von einem jegl. Wind nicht wiegen und wegen lassen; sondern wirst dich als ein lebendiger Stein zum geistl. Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistl. Opfer, die GOTT angenehm sind, durch Jesum Christum erbauen. Bleib in dem, das du in der H. Tauffe der Leib- und Blut-Fahne Christi geschworen, und darnach gelernt und als eine himmlische Wahrheit erkandt hast, das ist die Christ-Apostolisch-Lutherische Religion, so wie sie Kaiser Carl V. 1530. zu Augspurg nach der H. Schrift übergeben, gesetzt sie von vielen geschmähet und verachtet wird. Elias Prætorius, sonst Christianus Hobergius genandt, sey den Läster-Worten nach angeführt.

Conf. Heinrich Pipings, „Es dürffen die Lutheraner ungescheut ihre verblendeten Histor. Theolog. Einlei. „Evangel. Leuten die beste Confession haben, als welche ihz zu den „nen der wehland kunstreiche Meister Philippus zu Wittenberg hat zusammen gebildet, aus ihren Scholastischen Ohr-Schriften „rincken, das gegossene Bild seinen Aaron, den Lutherum lassen revidiren und wehren, und hernach Anno 1530. nach Kirchen. „Augspurg überschicken auf den Reichs-Tag, auf daß es alda p. m. 51-52. „der grosse Kaiser Carl V. auch möchte besehen, und es von „dannen seinen grossen unsterbl. Nahmen bekommen, und seinen Anbetern Macht lassen möchte, zuverwerfen alle, die nicht

nicht wolten herum tanzen helffen an ihren Kälberreihen,,  
 und singen helffen: In dulci jubilo, nun singet und seyd froh,,  
 Und Jacobus Gretserus hat in die Welt hinein geschrieben,, sic sribit  
 es wäre schon noch bey Lebzeiten Lutheri und Melanchthons,, Henr. Pip-  
 die Augspurgische Confession von sehr vielen Geistlichen so,, ping l. c.  
 wol als Weltl. Personen, ja von dem Römischen Käyser,, p. 77.  
 selbst vor eine Zusammenraspelung und Bettlers-Mantel,,  
 vieler entsetzlicher und höchstverwerflicher Rezereyen, und,,  
 vor eine Büchse Pandoræ, daraus Teutschlandes Unter-  
 gang zugewartet, angesehen und gehalten worden.,, O ihr  
 Läster- und Spott-Zungen! wie muß sich doch die Weis-  
 heit von euch, die ihr weniger denn ihre Kinder send, meis-  
 stern lassen? So wirst du auch bleiben in der Liebe GÖttes,  
 und des Nechstens; besonders nach der andern Taffel, in  
 der Liebe deiner Eltern, Kirchen und Schul-Lehrer in und  
 außer dem Hause. Nach der ersten Taffel aber wirst du in  
 der Liebe GÖttes so tieff gegründet und so fest gewurzelt  
 seyn, daß, wenn du dich auf die Reise nach GÖttes Wils-  
 len begiebst, du nicht unter die Zahl dererjenigen wirst ges-  
 funden werden, welcher Albertus Crantz diese Überschrift: Libr. X.  
 Qui multum peregrinatur, raro sanctificatur: d. i. Wer  
 viel reiset / wird selten dadurch im Geistl. gebessert, setzt Metr. cap. V.  
 Die Erfahrung lehret es leider! Wie viele kommen nicht, erste Roset  
 daß ich so rede, mit einem politischen GÖttes-Dienst und l. c. p. 221.  
 mit einem ertichteten politischen GÖtt wieder nach Hause?  
 Du aber nicht also. Denn weil du von Kind auf die heil.  
 Schrift weisest, kan und wird dich dieselbige unterweisen  
 zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo JEsu. Mer-  
 cke meine letzte Rede, und nimm vor Liebe an meine Treu  
 und Fleiß, so ich durch die 3. Jahre nach Möglichkeit dir  
 er

erwiesen; bey meinen Fehlern aber erinnere dich des bekandten Verses:

Quem habet Nic. Se-  
rarius libr.  
V. rer. Mo-  
gunt. p. 881.  
testa Rosset.

I. c. p. 517. Wie es der erwähnte Jo. Kraut übersetzet. Und so küssse ich dich, wie oft geschehen, besonders ißt, mit dem heiligen Kuß, und lege den Seegen des HERRN auf dich. Der HERR, segne dich und behüte dich. Der HERR, erleuchte sein Angesicht über dir, und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede. Amen!

Ihm aber, getreuer Lehrer dieser Gemeine, vergelte der HERR die Sorge und Wache für meine arme Seele, und wache Tag und Nacht hinwieder für seine und der Seinige Seele. Überschütte dabei sein Priesterliches Haß mit Priesterlichen Tugenden und Seegen in himmlischen Gütern. Besonders gebe ihm der HERR Stärke und Wachsthum in seinem heil. Amt. Vermehre seine Jahre, und mache Ihn zu einem grauen Simeon, der vornehmlich in der letzten Stunde, im Glauben IESUM auf seine Arme hält, und Glaubens voll ausruffet: HERR nun läßest du deinen Diener im Friede fahren. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Zu dir, ganze Gemeine, strecke zuvor meine Hände aus, da ich mich mit Kaiser Carl V. erinnere, ein Mensch zu



zu seyn, und menschliches mir begegnen könne, und daß ich nicht nur ein Sünder, sondern zu meinen kräftigen Trost mit Paulo unter allen der vornehmste, ) und bitte um Verzeihung, so sich jemand an meiner Aufführung geärgert; ob ich wol mit Gott solches zu verhüten ehrfrißt gesuchet. Und darauf wünsche von Grund meiner Seelen bey der letzten geistlichen Rede, die ich zu dir halte, Gott wolle in dir das Predigt-Schul-Amt und Kinder-Zucht gesegnen. Geseegnet muß du auch seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Geseegnet muß seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Frucht deiner Ochsen, und die Frucht deiner Schaafe. Geseegnet sey dein Korb, gesegnet dein übriges. Geseegnet muß du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest. Dieser halben beuge ich deinent wegen meine Knie zu dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, seuffzend:

Ihr Himmel trennelt doch, ergießet euren Seegen,  
So reichlich wie den Schnee, und gleich dem starken Regen,  
Dass nicht dieß Zion nur an Schätzen werde reich,  
Und an dem Irrdischen den grünen Bäumen gleich.  
Begütert es zugleich an theuren Seelen-Schätzen,  
Die weder Motten, Rost, noch Räuber kan verlezen,  
Laßt nun und allemahl den heitern Sonnen-Schein  
Staat einer finstern Wolck sich bey ihm stellen ein.  
Geseegnet sey demnach im Herrn dein Geschäfte.  
Geseegnet muß du seyn auch an der Seelen-Kräfte.  
Geseegnet und beglückt in dieser Gnaden-Zeit,  
Bis dich der Himmel crönt mit Laub der Ewigkeit.

S

Nun

Nun, ich schliesse mit meinem täglichen Seuffzer,  
 welchen ich zu Gott, gib es! in feuriger Andacht  
 und Hoffnung einer gnädigen Erhörung abschicke.  
 Heiliger Herr Gott! Heiliger starker Gott!  
 Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott!  
 die wir nach deinem heil. Wort thun sollen Bitte  
 Gebet, und Fürbitte für die Obrigkeit, daß wir  
 unter ihr ein geruhiges und stilles Leben führen  
 mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbahrkeit,  
 ja für alle Menschen, unterwinde mich mit dir zu  
 reden, wie wol ich Staub, Erde und Asche bin,  
 und liege für dir mit meinem Gebet, nicht auf mei-  
 ne Gerechtigkeit; sondern auf deine grosse Barm-  
 herzigkeit. Ach Herr, höre! ach Herr, sey gnä-  
 dig! ach Herr mercke auf, thue es, und verzeuch  
 nicht um dein selbst Willen, mein Gott! sondern  
 laß um der blutigen Wunden Jesu Willen dein  
 barmherziges Vater-Herz brechen, und erhöre  
 mein, wiewol schwaches, doch gläubiges Gebet.  
 Sey demnach mit dem allergnädigsten Könige  
 Friederich Wilhelm, und dem ganzen Königlichen Hause. Der Geist deines Mundes  
 komme über Ihnen und vereinige sich mit Ihnen.  
 Denen, die des Landes Bestes treulich suchen  
 und befordern sollen, sende deine Weisheit von

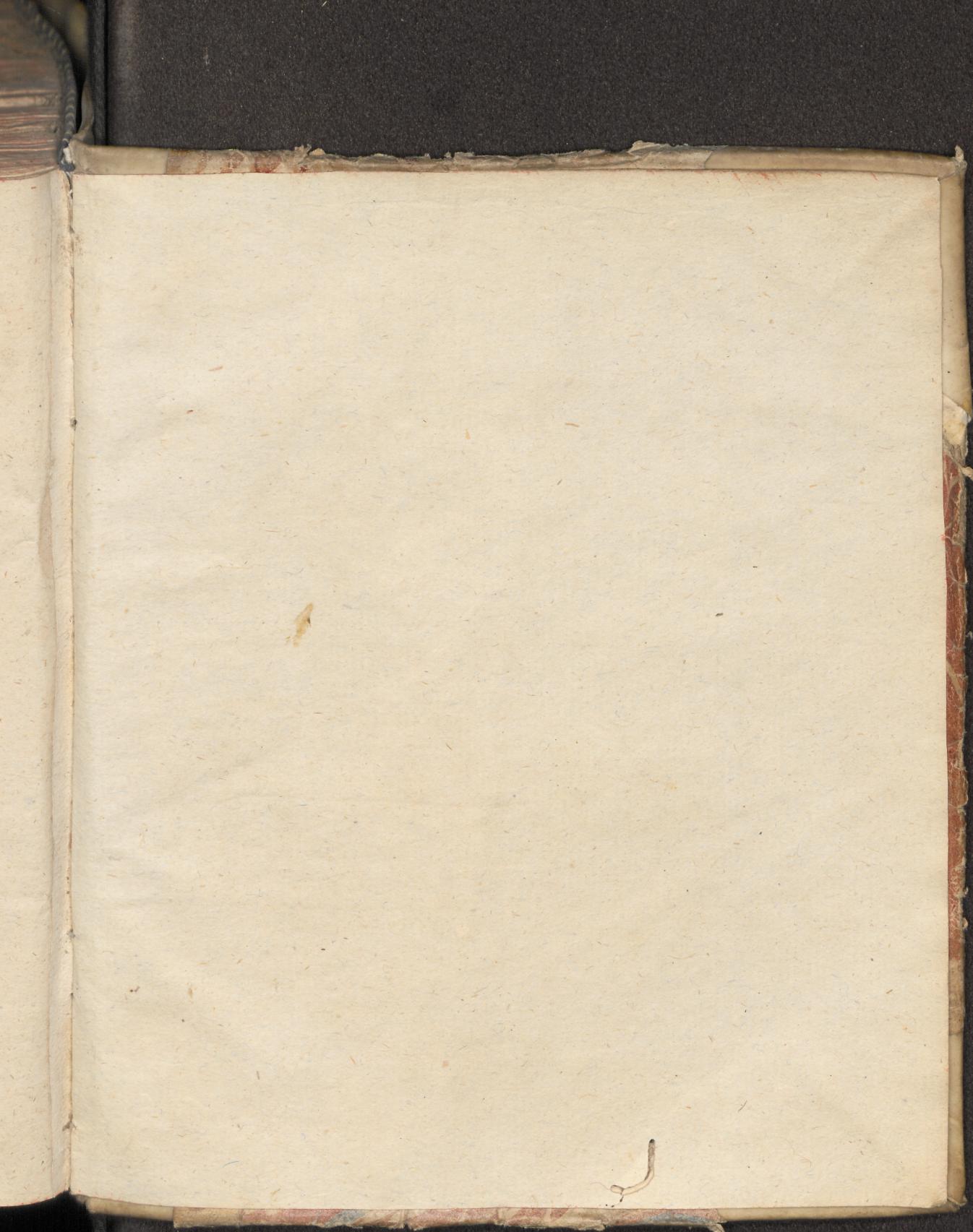
7 fil. Vater frigo auf in doroz oben  
 darfis alle die an kirsu - Kirsu  
 arbitor

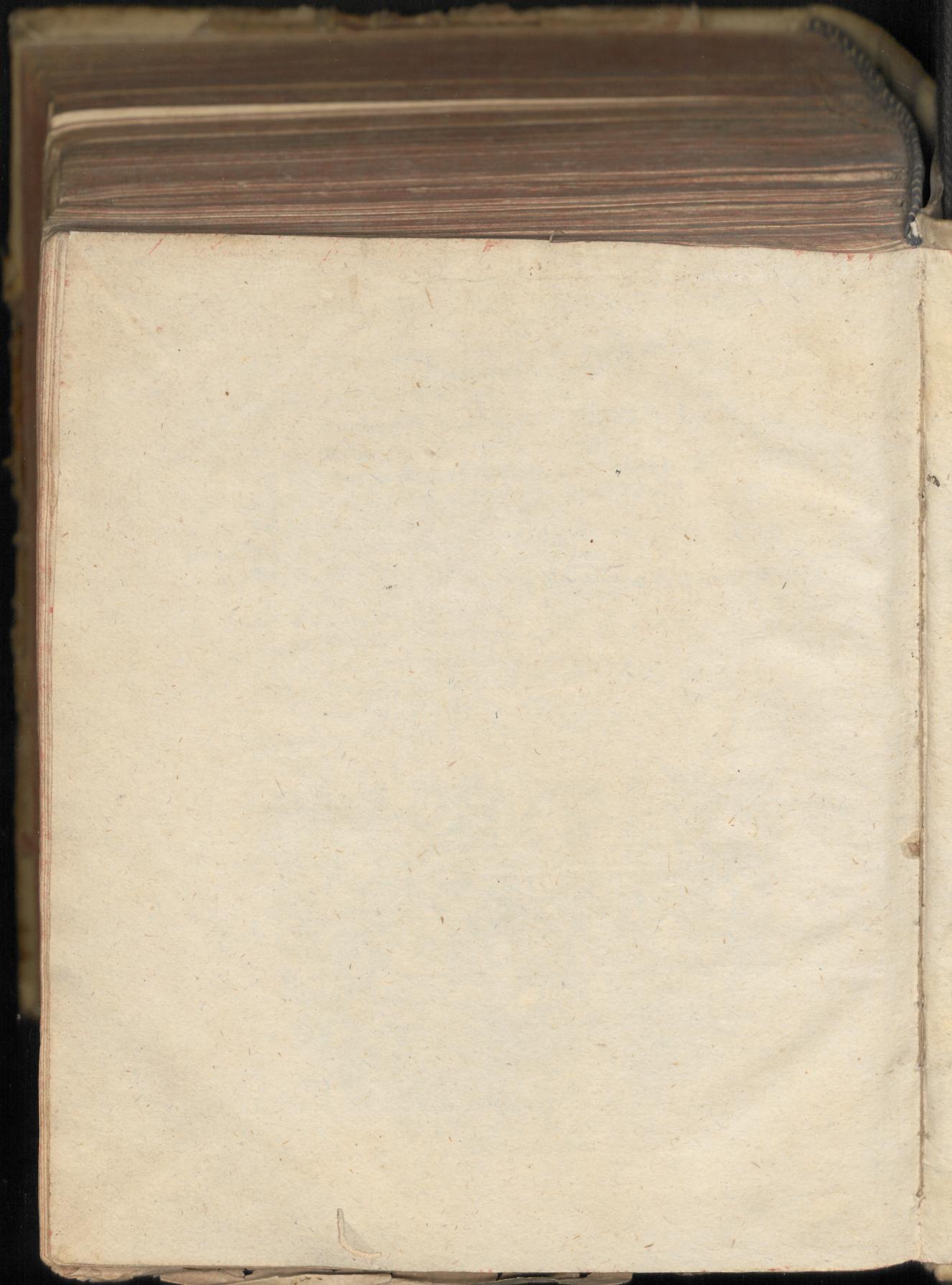
oben, und lehre sie deine Rechte halten. So laß  
 auch deine Gnade und Güte freulichst walten  
 über diesem Hochadelichen Hause. Besonders laß  
 deiner Gnade anbefohlen seyn meine Hochwolge-  
 bohrne Herrn und Frauen Patronen. Setze Sie  
 bey gesundem und langem Leben zum beständigen  
 Seegen und Christlichen Fürbilde Ihren Kindern,  
 Hauß-Genossen und allen Ihren Einwohnern  
 für und für. So sey auch, o liebreicher Vater!  
 meinen ehemahls, besonders aber gegenwärtigen  
 Anvertrauten, und denen, die du mir bey der Heil.  
 Tauffe anvertrauet, und von mir angenommen sind/  
 wie auch der Meinigen und meiner in Gnaden  
 eingedenck, und gedencke wol daran, was du uns  
 geredet hast: du wollest uns nicht verlassen noch  
 versäumen; sondern dein barmherziges Vater-  
 Herz gegen uns lassen brechen, daß du dich un-  
 ser erbarmest. Und sey unsere Hülffe in den  
 grossen Nöthen, die uns treffen können. Laß  
 leuchten alsdann dein Antliz über uns, so ge-  
 nesen wir. Endlich sey mit allen Einwohnern  
 und Unterthanen dieses und sonst hieher gehöri-  
 gen Dörter. Gib ihnen einen frölichen Muth  
 und gehorsahmes Herz. Schaffe es mit einem  
 jeden, wie du weißest, daß es ihm nützlich und  
 seelig ist, und erbarme dich aller, die wo zu dir  
 schrey-

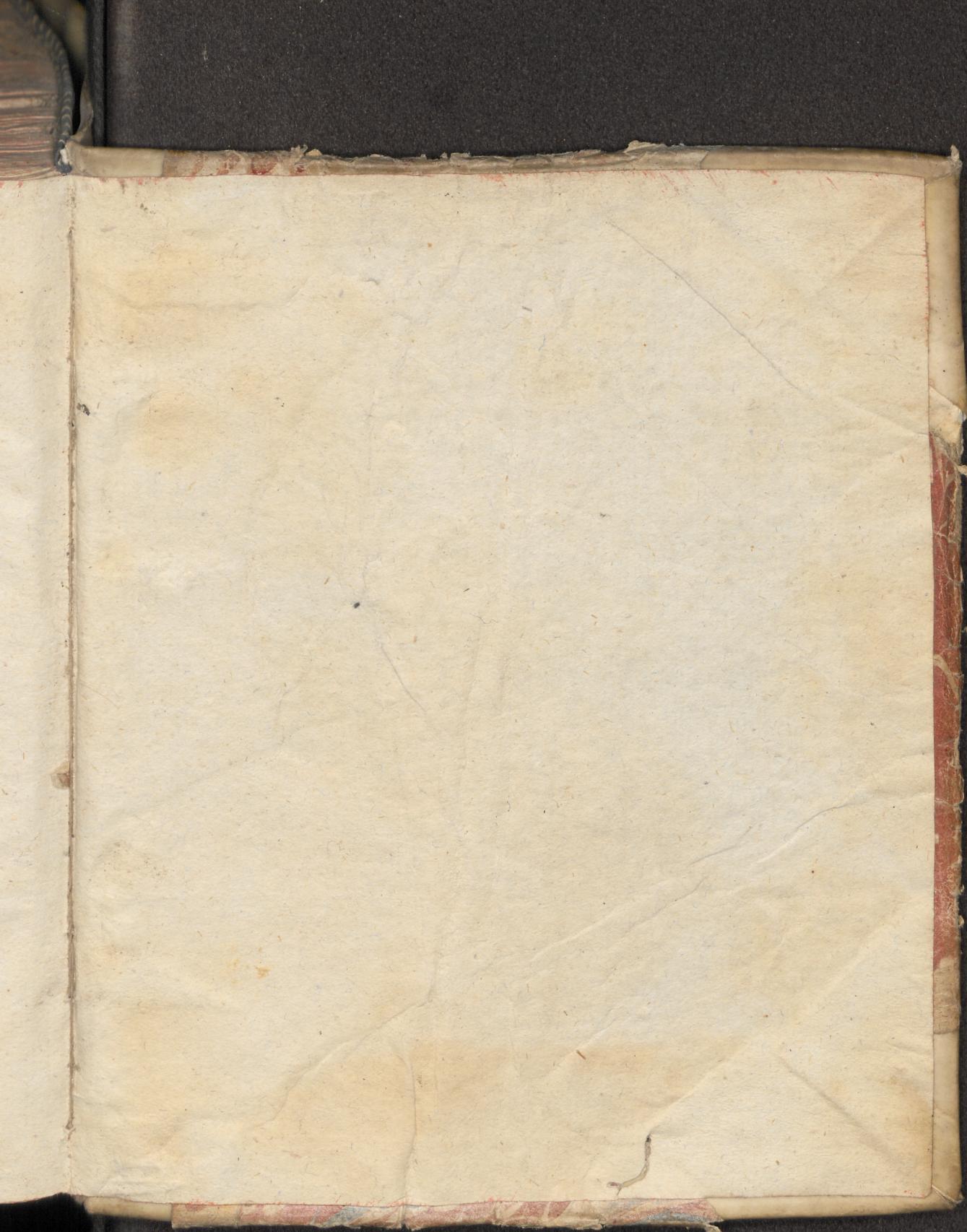
schreyen. Aller Menschen dich erbarme. Erhöre  
mich lieber HErr ERE GOTT. Christe ! erhöre  
mich. Kyrie, Eleison ! Christe, Eleison ! Ky-  
rie Eleison ! Amen.

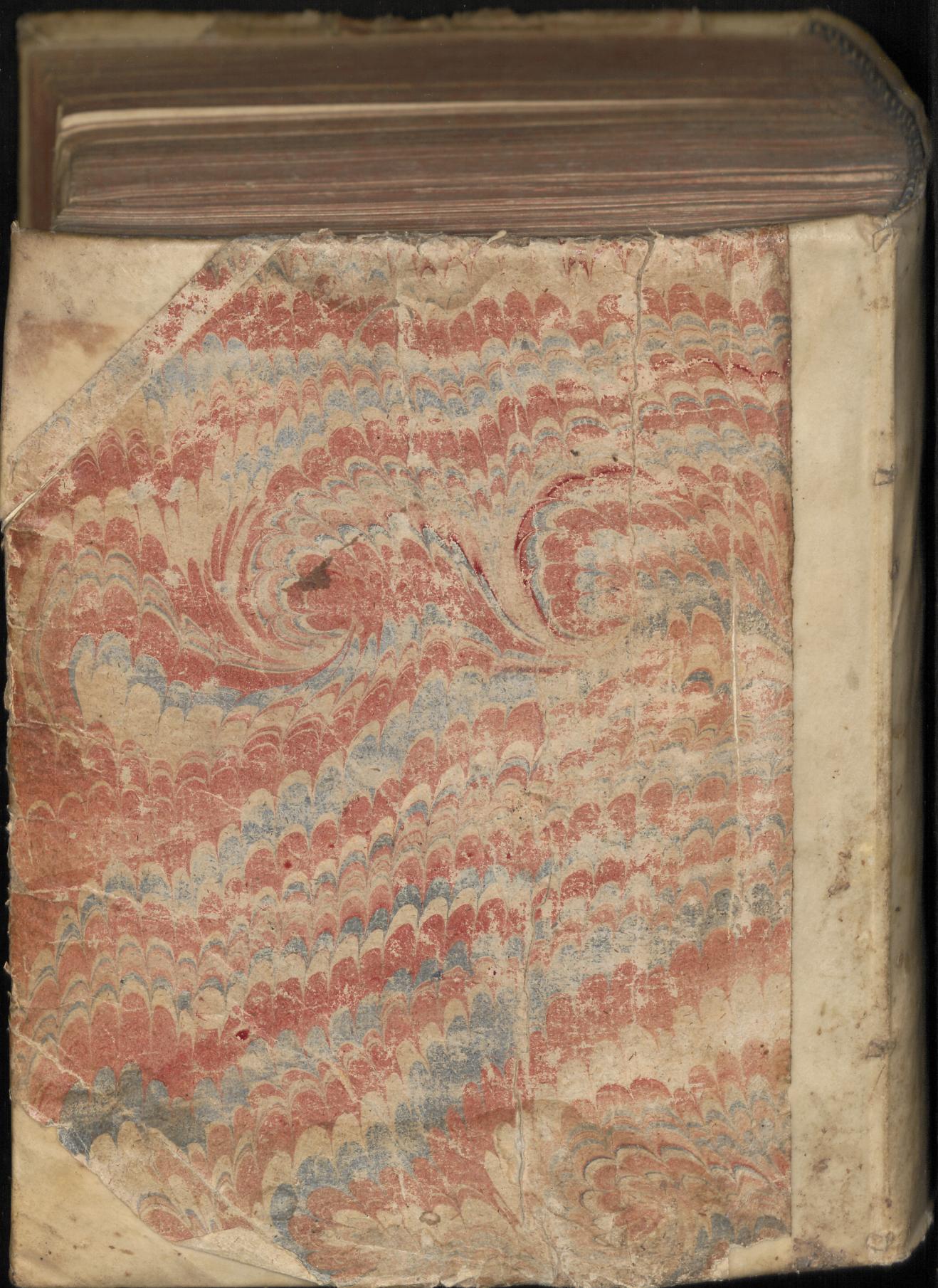
Amen.











v, und lehre sie deine Rechte halten. So laß  
 deine Gnade und Güte treulichst walten  
 diesem Hochadelichen Hause. Besonders laß  
 Gnade anbefohlen seyn meine Hochwolge-  
 rrn und Frauen Patronen. Seze Sie  
 n und langem Leben zum beständigen  
 Christlichen Fürbilde Ihren Kindern,  
 Hau- und allen Ihren Einwohnern  
 für un- sey auch, o liebreicher Vater!  
 meinen besonders aber gegenwärtigen  
 Anvertrau- enen, die du mir bey der Heil.  
 Tauffe anwe- von mir angenommen sind/  
 wie auch der und meiner in Gnaden  
 eingedenck, und sol daran, was du uns  
 geredet hast: du s nicht verlassen noch  
 versäumen; sonde- rherziges Vater-  
 Herz gegen uns laß das du dich un-  
 ser erbarmest. Und Hülffe in den  
 grossen Nöthen, die wir können. Laß  
 leuchten alsdann dein An- uns, so ge-  
 nesen wir. Endlich sey mi- gehöri-  
 und Unterthanen dieses und Muth  
 gen Dertter. Gib ihnen einer inem  
 und gehorsahmes Herz. Schaff und  
 jeden, wie du weißest, daß es ih- seelig ist, und erbarme dich aller, die

